

Vom Kirchplatz in den Hauckwald

Mail-Edo
v. 29.5.19

Stadthistorie: Alzenauer Ehrenmal war Thema beim Heimat- und Geschichtsverein – Gedenkstein wird 90 Jahre

Von unserem Redakteur
MICHAEL MÜLLER

ALZENAU. Am Volksstrauertag rückt das Monument in den Blickpunkt, in diesem Jahr wird dies in einem neu gestalteten Umfeld geschehen: Das Alzenauer Ehrenmal am Hauckwald ist – pünktlich zu seinem runden Geburtstag – in bester Verfassung. Im August wird der Gedenkstein 90 Jahre alt.

Mit dem Thema »Erinnerungskultur« unter der Überschrift »Alzenaus Kriegstote bleiben unvergessen« beschäftigten sich jüngst 35 Mitglieder und Gäste des Alzenauer Heimat- und Geschichtsvereins bei einem Vortragabend. Den Vortrag hatte Vereinsmitglied Thomas Röhrs ausgearbeitet.

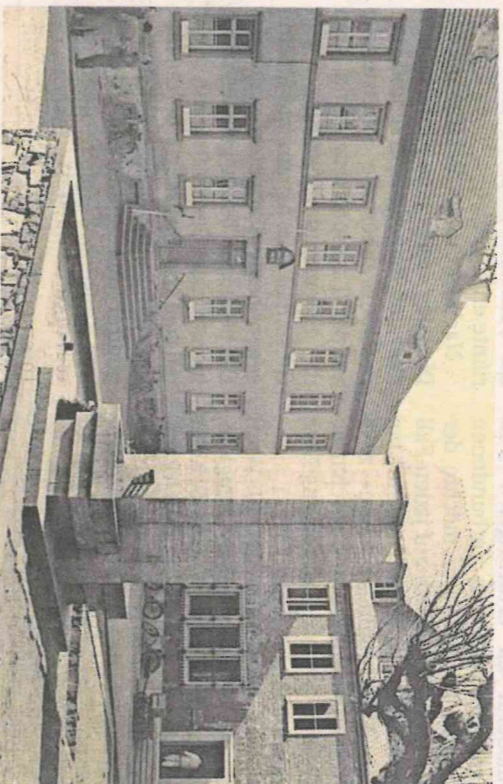
Auf dem Kirchplatz

Seine Recherchen ergaben: Alzenau hatte sich mit dem »Heldengedenken« nach dem Ersten Weltkrieg Zeit genommen. Während viele andere (auch kleinere) Ortschaften in der Region bereits Anfang der 20er-Jahre ihren Erinnerungsort hatten, sollte es in der Stadt bis 1926 dauern, ehe sich ein Ausschuss bildete, der sich der Sache annahm. Am 4. August 1929 wurde das Monument an prominenter Stelle gesegnet: Aufgebaut war es auf dem Kirchplatz in der Nähe zum Haupteingang der Stadtpfarrkirche St. Justinus.

8000 Mark eingesammelt

Gekostet hatte das Ehrenmal 8000 Mark, die Finanzierung ist bekannt: Eine Haussammlung brachte 3500 Mark, Firmen spendeten 1500 Mark, der Verkauf von Blumen und Postkarten spülte 1000 Mark in die Kasse – und die restlichen 2000 Mark kamen aus der Stadtkasse.

Das Ehrenmal von damals hat im Vergleich zum heutigen Aus-



Das Ehrenmal stand bis 1965 nahe dem heutigen Rathhaus.

Foto: privat

sehen zwei entscheidende Unterschiede: Auf den Außenflächen waren die Namen der im Ersten Weltkrieg Gefallenen angebracht. Zudem lautete die ursprüngliche Inschrift: »Unsere Weltkrieg-Gefallenen – sie werden auferstehen.«

An dieser Inschrift störten sich nach dem Zweiten Weltkrieg die US-Amerikaner. Sie mussten erst davon überzeugt werden, dass der Spruch einen religiösen Charakter hatte, berichtet Röhrs.

Steigende Verkehrsbelastung

In den 50er-Jahren stieg die Verkehrsbelastung in der Stadtmitte. Das Denkmal wurde an diesem zentralen Ort als »störend« empfunden. Keine Mehrheit fand damals der Vorschlag, das Ehrenmal auf den ruhigeren Dr.-Ulrich-Platz im Westen der Stadt umzusetzen. Etwa zehn Jahre später folgte die nächste (und dieses Mal erfolgreiche) Initiative. 1965 wurde das Ehrenmal am Kirchplatz entfernt und im Hauckwald aufgestellt – mit wesentlichen Änderungen. Röhrs: »Man wollte die Kriegsgefallenen beider Weltkriege gleich behandeln. Aber für

rungsort gibt es in Alzenau noch zwei weitere:

- Die Antoniusgrotte im Stadtwald, dem heiligen Antonius von Padua geweiht. Diese Grotte wurde 1954 auf Initiative von Alzenauer Frauen aus Dankbarkeit für die Kriegheimkehr der überlebenden Soldaten errichtet.

- Der Eingangsbereich der Stadtpfarrkirche St. Justinus, wo die Namenstafeln der Kriegstoten ihren Platz gefunden haben. Wie berichtet, sind die Tafeln, die schon einmal in der Kirche hingen, von Malermeister Norbert Trageser ergänzt worden – mit den Namen der nicht-katholischen Kriegstoten.

Ein Soldat überlebte

Beim Vortragabend des Heimat- und Geschichtsvereins wurde ein interessantes Detail genannt: Ein auf Tafel Nummer drei als bei Stalingrad vermisst gelisteter Soldat hat das Graven überlebt und kehrte nach Alzenau zurück.

Das zweite Thema am Vortragabend waren die **Kriegshandlungen und das Kriegsende in Alzenau 1945**, zu dem sich Zeitzeugen zu Wort meldeten. Ein Bericht folgt.



Das Alzenauer Ehrenmal ist am 4. August 1929 gesegnet worden – nun steht es im Hauckwald.

Foto: Michael Müller